Befreundete Europafeinde

AfD und Front National einen auch auf europäischer Ebene politische Ziele

Von Ute Schaeffer*

» Weniger EU sei besser für Europa – diese Position teilen AfD und der ehemalige Front National, der inzwischen Rassemblement National heißt. Sie haben die Parteienlandschaft und den politischen Diskurs in ihren Ländern verändert – und nun wollen die erklärten Europafeinde Europa umkrempeln.

Ein europakritischer Wirtschaftsprofessor, ein konservativer Journalist und ein ehemaliger Staatssekretär und CDU Politiker standen am Anfang der AFD. Alexander Gauland, Konrad Adam und Bernd Lucke gründeten am 6. Februar 2013 im evangelischen Gemeindezentrum Oberursel die Alternative für Deutschland (AfD). Noch 2015 konnte die Partei gerade einmal 5 % der Wähler hinter sich versammeln. Doch das war, bevor die Flüchtlinge in großer Zahl nach Deutschland strömten. Dass die AfD bei der Bundestagswahl 2017 12,6 % der Stimmen gewinnen würde und dadurch zur drittgrößten Fraktion im Bundestag wurde, war da überhaupt nicht absehbar. Und niemand ging davon aus, dass sich die Protestpartei im Osten Deutschlands zur Volkspartei entwickeln würde.

Der Front National gab sich in diesem Jahr einen neuen Namen und heißt inzwischen Rassemblement National (RN, Nationale Vereinigung), wodurch sich die Partei vor der Europawahl neue Wählerschichten und Koalitionen erschließen will. Mit der Namensänderung soll deutlich werden, dass sich die Partei von der Protestpartei zur mehrheitsfähigen bürgerlichen Partei gewandelt hat. De facto – und im Unterschied zur weit jüngeren AfD – sind die völkisch-autoritären Nationalisten in Frankreich schon seit Anfang der 1970er-Jahre präsent und binden ein relativ stabiles Wählermilieu, das sich in den vergangenen Jahren auch durch gezielte digitale Kommunikation und die medienaffine Spitzenkandidatin Le Pen für jüngere Zielgruppen öffnete.

Die AFD ihrerseits startete in den Bundestagswahlkampf mit einer breiten Zielgruppendefinition – mit Erfolg. Das Ergebnis war eine dramatische Wählerwanderung zur AfD: Mehr als eine Million ehemalige CDU/CSU-Wahler gaben ihre Stimme der AfD, eine weitere halbe Million kam von ehemaligen SPD-Wahlern und 400 000 Wähler von den Linken. 1,2 Millionen ehemalige Nichtwähler stimmten für die AfD.

Das Entstehen der AfD macht deutlich: die Parteienlandschaft ist auch in Deutschland nicht mehr von der alten Polarität zwischen links und rechts geprägt. Es geht vielmehr in der Rhetorik der AFD um das Wir-gegen-die: Bürger zweiter Klasse gegen das Establishment. Volksdeutsche gegen Fremde, Flüchtlinge und Muslime. Berührungsängste gibt es nicht: die AfD sucht die Nähe zu radikalen wie zu bürgerlichen Kräften. Auch bei den Demonstrationen in Chemnitz im September (1) marschierte sie Seite an Seite mit Hooligans und Rechtsextremen – Neonazis, Identitären – und ganz normalen Chemnitzer Bürgern. Die AFD hat wie der Front National die Identitätsfrage in den Mittelpunkt gerückt – und über dieses Thema in allen Wählergruppen Anhänger gewonnen –, und beansprucht die Deutungsho-

* Ute Schaeffer ist Chefredakteurin von *Dokumente/Documents*.

heit bei diesem Thema. Und die anderen Parteien haben teilweise zu spät erkannt, welche fatalen Folgen das hat.

In diesen Programmpunkten sind sich der Front National und die AFD sehr ähnlich. Genauso wie in ihren europafeindlichen Vorstellungen: „Weniger EU wäre besser für Europa!", folgerte der AfD-Fraktionsvorsitzende im Bundestag, Alexander Gauland, nach der Rede des französischen Präsidenten Macron im Europäischen Parlament im April 2018. Macrons europapolitische Vorstellungen sind für die völkisch-autoritären Nationalisten des Front National im eigenen Land – aber auch für die Rechtspopulisten im Europäischen Parlament ein rotes Tuch – genauso wie der französische Präsident selbst: ,,Macron steht für noch mehr EU und noch weniger Europa. Was Macron „europäische Souveränität" nennt, ist die Aushöhlung der Souveränität der Nationalstaaten. Weniger Subsidiarität, mehr Umverteilung, mehr Dirigismus aus Brüssel, alles zulasten Deutschlands"(2). Und sie setzen vergleichbare Methoden ein, wenn es darum geht, Wähler anzusprechen und zu binden. Beide setzen auf alternative Medien, d. h. vor allem soziale Medien und haben eine öffentlich zugängliche digitale Strategie. Über das Netz wird über Frequenz, Medienpartnerschaften und gezieltes Teilen von Inhalten sowie eine Vielzahl von offenen und geschlossenen Gruppen um die Partei ein Echoraum der Gleichgesinnten gebaut, der wesentlich zum Wahlerfolg in beiden Ländern beigetragen hat. Absichtsvoll verschieben beide die Grenze des Sagbaren. Der gezielte Tabubruch ist erklärter Teil ihrer politischen Kommunikation (3).

Es wird ungemütlich. Die AFD macht sich breit, nicht nur im Bundestag sondern auch in den Medien, im Kulturbereich, in der Verwaltung. Auf den folgenden Seiten soll es darum gehen wie sich die völkisch-autoritären Nationalisten, wie sie der Sozialwissenschaftlicher Claus Leggewie nennt, in ihren Ländern aufstellen, sich mit Blick auf die Europawahl abstimmen und möglicherweise Allianzen eingehen.

Die Frage, die sich aus diesen Analysen ergibt: Wie gehen die Europäer um mit dieser fundamentalen Veränderung der politischen Meinungsbildung? Wie lässt sich demokratische Diskussion um den besten Weg organisieren, wenn die Polarisierung über die Echokammern im Netz weiter fortschreitet? Wie retten wir die Fakten vor der Menge an Desinformation, die konstitutives Element der Populisten und ihrer Kommunikation ist? Europas Bürger sind gefordert. Denn es geht darum, welche Richtung Europa nimmt.

---

1 Am 26. August 2018 töteten offenbar Asylbewerber einen Deutschen. Danach kam es in der Stadt zu Demonstrationen von Rechtsextremen. Videos aus Chemnitz zeigen mutmaßliche Hetzjagden auf Flüchtlinge. Es kam zu Gewaltausbrüchen. https://www.merkur.de/politik/chemnitz-opfer-schockieren-in-zdf-sendung-mit-schlimmen-aussagen-zr-10236460.html
2 https://afdkompakt.de/2018/04/17/weniger-eu-waere-besser-fuer-europa/
3 https://www.dtv.de/buch/ute-schaeffer-fake-statt-fakt-26190/